Equisetum heleocharis, maximum und *Athyrium alpestre.*

Von **P. Ascherson** (Berlin).

Bei Bearbeitung der Farnpflanzen für meine Synopsis der mitteleuropäischen Flora, deren erste Lieferung im Manuscripte vollendet ist und in einigen Monaten erscheinen wird, musste ich mich über einige Nomenclaturfragen entscheiden. Das Ergebnis wird wohl auch die Leser dieser Zeitschrift interessiren.

In der Zeitschrift „Hannöver'sches Magazin", 1783, stellte der um die Kenntnis der mitteleuropäischen Flora so hochverdiente Ehrhart zwei *Equisetum*-Arten auf, die er in Einklang mit seinem glücklicherweise im embryonalen Zustande verbliebenen Plane, statt der binären Nomenclatur eine unitäre einzuführen, *E. Telmateia*[1]) und *E. Heleocharis* nannte. Unter letzterem Namen vereinigte er die beiden Linné'schen Arten *E. fluviatile* und *E. limosum*. Linné hatte selbst in der zweiten Auflage seiner Flora Suecica Zweifel an der Verschiedenheit dieser beiden Arten ausgesprochen, und Ehrhart, der sie unter den Augen des grossen schwedischen Naturforschers sammelte, kann also wohl als vollgiltiger Zeuge dafür angenommen werden, dass hier nur die beästete und astlose Form derselben Art vorliege. Merkwürdigerweise sträubt sich Fries noch 1846 (Summa Veg.), die Vereinigung der beiden Formen vorzunehmen. Willdenow hat in seinem Prodromus Florae Berolinensis 1787 diese Ehrhart'sche Benennung mit Recht aufgenommen, später aber im letzten Bande seiner Ausgabe der Species plantarum (1810) mit Unrecht, den Anschauungen seiner Zeit über *E. fluviatile* folgend, für diese Art den Namen *E. limosum* gebraucht. Es ist eigentlich unbegreiflich, dass der bestimmte Ausspruch Ehrhart's, der nicht nur in der vergessenen Zeitschrift vergraben, sondern durch Wiederabdruck in seinen classischen „Beiträgen zur Naturkunde" (II. 1788) allgemein zugänglich blieb, so vollständig unbeachtet bleiben konnte. Der Name *E. limosum* ist für *E. Heleocharis* Ehrh. nicht etwa aus Respect vor der Priorität des Linné'schen Namens aufgekommen, sondern nur deshalb, weil über das Linné'sche *E. fluviatile* sich eine irrthümliche Auffassung bildete, die mehr als ein halbes Jahrhundert die herrschende blieb. Sie findet sich schon bei Gouan (Fl. Monspel. 1765). Die meiste Schuld an derselben trägt aber jedenfalls J. E. Smith (Flora Britann. 1800), der als Besitzer des Linné'schen Herbars, über Linnésche Arten zu urtheilen, jedenfalls in einer bevorzugten Lage sich befand. Linné hat freilich zu diesem Irrthum selbst Anlass ge-

[1]) Wer die später fast allgemein üblich gewordene Verballhornung in *Telmateja* oder gar *Telmateya* zu verantworten hat, hielt ich nicht der Mühe werth, zu ermitteln.

geben, indem er in seinem *E. fluviatile* mehrere Synonyme zog, die unzweifelhaft zu *E. Telmateia* gehören. Indes ist, wie Duval-Jouve (Bull. Soc. bot. d. France 1861, p. 639) ausführt, mit Sicherheit anzunehmen, dass Linné diese schöne und leicht kenntliche Art niemals selbst, weder lebend noch getrocknet, gesehen hat, sonst würde dieser ausgezeichnete Diagnostiker dieselbe schwerlich mit der beästeten Form des *E. Heleocharis* confundirt, sondern beide grundverschiedenen Pflanzen wohl auseinander zu halten gewusst haben, wodurch der Nachwelt viel Verwirrung erspart worden wäre. Was hat Linné nun wirklich unter seinem *E. fluviatile* verstanden? Jedenfalls nur die beästete Form von *E. Heleocharis*. Das beweist das Zeugnis Ehrhart's und der Befund des Linné'schen Herbars, sowie auch der Umstand, dass Linné seine Pflanze in seiner Flora Suecica und sogar in seiner Flora Lapponica aufführt. Es war also ein schwerer Missgriff Smith's, trotz alledem den Linné'schen Namen auf *E. Telmateia*, das auf der ganzen skandinavischen Halbinsel fehlt, zu übertragen. Allein in dem nächstfolgenden Menschenalter hat sich, nachdem auch Willdenow diese Benennung adoptirt, dieselbe so allgemeiner Geltung erfreut, dass, als später Wahlenberg und 1836 G. F. W. Meyer (Chloris Hanoverana), letzterer gestützt auf die in seinem Besitz befindlichen, von Ehrhart zu Linné's Zeiten bei Upsala gesammelten Exemplare, für die Zugehörigkeit des *E. fluviatile* L. zu „*E. limosum*" eintraten, dies beinahe wie eine neue Entdeckung erschien.

Der Name *E. Heleocharis* Ehrh. war und blieb aber vergessen, bis ich ihn in meiner Flora der Provinz Brandenburg (1864) wieder voranstellte. Meines Wissens ist mir darin nur Klinge gefolgt, sowohl in seiner 1882 veröffentlichten Flora von Esth-, Liv- und Curland, als in seiner in demselben Jahre erschienenen Monographie der Schachtelhalme desselben Gebietes. Trotz dieses geringen Erfolges bin ich nach reiflicher Prüfung der Frage noch heute der Meinung, dass nur diese Benennung gerechtfertigt ist. Ich habe schon 1864 geltend gemacht, dass der Fall genau ebenso liegt, wie der von *Triticum vulgare* Vill. = *T. aestivum* L. + *hibernum* L. und wie *Petasites tomentosus* DC. nach *Tussilago tomentosa* Ehrh. = *T. spuria* Retz. × *paradoxa* Retz. *Triticum vulgare* ist allgemein in Gebrauch; *Pet. tomentosus* wurde von Garcke in der 3. Auflage seiner Flora von Nord- und Mitteldeutschland (1854) statt des von Reichenbach und Koch gebrauchten Namens *P. spurius* Rchb. vorangestellt, und ist seitdem bei den deutschen und neuerdings auch bei den baltisch-russischen Floristen allgemein angenommen, während die Skandinavier an *P. spurius* festhalten. Wenn man einwenden wollte, dass *E. Heleocharis* von 1787 bis 1864, also 77 Jahre lang, in Vergessenheit geschlummert hat, so ist dagegen zu sagen, dass zwischen Ehrhart und De Candolle ebenfalls circa ein halbes Jahrhundert, und dann noch fast 2 Jahrzehnte zwischen De Candolle

und Garcke vergingen. Die Schwierigkeit, zwischen den gleichzeitig veröffentlichten Namen *E. limosum* und *fluviatile* L. zu entscheiden, ist aber seit 1864 eher grösser geworden; der Consensus, der damals für *E. limosum* zu sprechen schien, ist nunmehr ein erheblich geringerer geworden, da das Beispiel G. F. W. Meyer's und Ruprecht's, die *E. fluviatile* vorzogen, seitdem von manchen skandinavischen Botanikern, darunter der einflussreiche Nyman, dem dann z. B. Simonkai in seiner Enum. pl. Transsilv. (1886) folgte, nachgeahmt worden ist. Für *E. limosum* spricht neben dem Umstande, dass der Name doch von der grössten Mehrzahl von Schriftstellern gebraucht wurde, allerdings, dass der Name zu keinem Missverständnis Anlass gibt. Für *E. fluviatile* kann ausser der Priorität von acht Zeilen, um die es von Linné früher aufgeführt ist,[1]) mit grösserem Rechte geltend gemacht werden, dass es der vollständiger ausgebildete Typus ist, während *E. limosum* eine nicht einmal überall häufigere verarmte Form darstellt. Dagegen spricht allerdings die so lange stattgehabte Verwechslung mit *E. Telmateia,* die noch neuerdings fortzeugend Böses geboren hat. Denn es ist kaum zu bezweifeln, dass, worauf mich A. v. Degen brieflich aufmerksam machte, der sonst so zuverlässige Nyman in einer Anwandlung von Homersschlaf die Angaben von *E. fluviatile* Gouan = *E. Telmateia* auf sein *E. fluviatile* = *E. limosum* auct. = *E. Heleocharis* bezogen, und so dazu gekommen ist, diese Art für Europa „per totum territorium" anzuzeigen, während diese Art im engeren Mittelmeergebiet so selten ist, dass man, um ihre Fundorte herzuzählen, kaum die Finger beider Hände nöthig hat.

Versuchen wir, den schwierigen Fall nach den Lois de la nomenclature des Pariser Congresses, 1867, zu entscheiden, so lassen auch diese uns im Stich. Art. 55 schreibt vor, dass, wenn zwei gleichzeitig beschriebene Arten eines früheren Autors vereinigt werden, derjenige Namen gelten soll, den der Schriftsteller, der die Vereinigung ausführte, ausgewählt hat. Eine solche Auswahl, wenigstens eine bewusste, hat hier aber nicht stattgefunden, sondern der Name *E. limosum* blieb allein auf der Bildfläche, weil *E. fluviatile* hartnäckig verkannt wurde. Der erste Autor, der nach Ehrhart, meines Wissens, bewusst die beiden Linné'schen Arten vereinigte, G. F. W. Meyer, hat *E. fluviatile* vorgezogen.

Der Fall, dass der vereinigende Autor einen dritten Namen proponirt, ist in den Lois gar nicht vorgesehen. Wir haben oben gesehen, dass bis 1867 die allgemeine Praxis war, diesen dritten Namen als giltig und die zwei früheren als ungiltig anzusehen. A. P. de Candolle hat dies in dem Falle des *Petasites tomentosus*

[1]) Dass der Name schon 1737 in der Flora Lapponica vorkommt, was Ruprecht offenbar als entscheidend ansieht, kann keine ausschlaggebende Bedeutung haben, da die Priorität der Artnamen doch erst von 1753 an gerechnet werden kann.

gethan. Ich glaube noch immer, dass es das Beste ist, bei *E. Heleocharis* Ehrh. zu bleiben; dabei lasse ich, der Praxis der Zoologen mich annähernd, das auch im Schriftgebrauche des Alterthums nicht begründete grosse *H* fallen und schreibe *E. heleocharis.*

Nachdem die irrthümliche Anwendung des Namens *E. fluviatile* auf *E. Telmateia* erkannt und demgemäss beseitigt wurde, kam selbstverständlich der letztere Name in allgemeinen Gebrauch und blieb es bis 1861, in welchem Jahre Duval-Jouve (Bull. soc. bot. France VIII, p. 637) nachwies, dass dieselbe Art schon 5 Jahre vor 1783 von Lamarck (Flore Françoise I. p. (7) unter dem sehr passenden Namen *E. maximum* beschrieben worden sei. Ich fand diesen Nachweis so überzeugend, dass ich den Namen in meiner Flora von Brandenburg, I. Abth. annahm, ebenso auch gleichzeitig [1]) Garcke in der 6. Auflage seiner Flora (1863). Diese Benennung fand bei zahlreichen Floristen Annahme, die man sicher nicht zu den kritiklosen Nachschreibern rechnen wird. Ich nenne nur: Crépin, Manuel de la Flore de Belgique, 2 éd. (1866); Babington, Manual of British Botany (z. B. 7. Edition 1874); Watson Compendium of the Cybele Britannica (1870); Čelakovský, Prodromus der Flora von Böhmen (1867 auch noch in seiner Analytická květena čecho-moravska 1887); Prahl, Kritische Flora von Schleswig-Holstein II. (1890); Ernst H. L. Krause, Mecklenburgische Flora (1893); Loret et Barrandon, Flore de Montpellier (1876). Auch Klinge a. a. O. und Baker in seinem Handbook of the Fern-Allies (1887) haben diesen Namen acceptirt. Dagegen fand er heftigen Widerspruch bei dem damaligen ersten Kenner der europäischen Farnpflanzen und besonders der Equiseten, bei Milde. Dieser formulirt seine Einwendungen in den „Höheren Sporenpflanzen Deutschlands und der Schweiz" (1865) S. 103 folgendermassen: „Da Niemand Originalexemplare des Lamarck'schen *E. maximum* gesehen und in dessen Diagnose kein einziges charakteristisches Merkmal vorkommt (sie passt ebenso gut auf *E. arvense* var. *nemorosum*), auch der Autor selbst, sowie seine Zeitgenossen und Landsleute diesen Namen nicht beachtet haben, so halte ich es für unangemessen, den Ehrhart'schen Namen aufzugeben, dessen Beibehaltung durch eine bessere Diagnose und die vorhandenen Originale hinlänglich gerechtfertigt ist." Diesen Ausführungen hat M., soviel mir bekannt, in seinen späteren Werken nichts Wesentliches hinzugefügt. Der gewichtigste Vorwurf ist offenbar der, dass die Diagnose kein charakteristisches Merkmal enthalte, denn dies muss den Eindruck hervorrufen, dass — beim Fehlen der Pflanze in Lamarck's Herbarium (das bekanntlich von Roeper nach Rostock gebracht, nach

[1]) Mein Buch erschien zwar erst 1 Jahr später, das Manuscript war aber schon im April 1863 abgeschlossen, und der Druck des betreffenden Bogens erfolgte in meiner Abwesenheit (vergl. S. XVII der Vorrede).

dessen Tode aber wieder nach Paris zurückverkauft worden ist) — es zweifelhaft sei, ob Lamarck überhaupt *E. Telmateia* gemeint habe. So fasst es auch Nyman auf, der (Consp. Fl. Europ. 859, 1883/4) sagt: „*E. maximum* Lam. certe est nomen omnium antiquissimum sed admodum dubium et ab ipse auctore dein omissum." Ebenso stimmt auch Luerssen (Farnpflanzen S. 673, 1888) Milde's Argumentation sans phrase bei. Um den Leser selbst urtheilen zu lassen, bringe ich dasjenige, was Lamarck von seiner Art sagt, vollständig zum Abdrucke, da die erste Auflage der Flore franc. nicht allzu leicht zugänglich sein dürfte. In Berlin ist sie wenigstens nicht vorhanden, und ich habe sie nur zu diesem Zwecke durch Vermittelung der kgl. Bibliothek aus der an älteren botanischen Werken so reichen Göttinger Universitätsbibliothek geliehen erhalten.

Nach der bekanntlich von Lamarck zuerst angewendeten dichotomischen Methode gehört diese Art unter die Rubrik p. (6).

III. Tiges fleuries nues, et les stériles feuillées.

Verticilles des tiges stériles composés de huit à quinze feuilles IV.	Verticilles des tiges stériles composés de plus de quinze feuilles V.

Hierauf folgt IV. *Equisetum arvense.*

P. (7) heisst es dann weiter:

V. Verticilles des tiges stériles composés de plus de quinze feuilles.

Prêle majeure. *Equisetum maximum.*

Equisetum palustre longioribus setis Tournef. 533.
Equisetum fluviatile Lin. Sp. 1517.

Cette espèce est remarquable par sa grandeur, par la longueur de ses feuilles, et par leur grand nombre à chaque verticille; ses tiges stériles sont droites, épaisses, garnies de beaucoup d'articulations peu écartées les unes des autres, et s'élèvent à la hauteur de trois pieds; les feuilles sont menues, fort longues, articulées, tétragones et disposées vingt à quarante par verticilles; les tiges fleuries sont nues, épaisses, hautes d'un pied et naissent au printemps. On trouve cette plante sur le bord des bois humides, et dans les marais et les prés couverts. ♃.

Es ist mir unverständlich, wie ein unbefangener Beurtheiler in dieser Beschreibung etwas anderes als *E. Telmateia* heraus erkennen oder gar an *E. arvense nemorosum* denken kann. Ich habe letztere Form nie mit 20—40 Quirlästen oder mit genäherten Gelenken gesehen. Bekanntlich fructificirt dasselbe auch selten oder nie, jedenfalls aber nicht mit 1 Fuss hohen, dicken Stengeln. Die Diagnose Ehrhart's, der die weisse Farbe des unfruchtbaren Stengels und die ungleich 8kantigen Aeste erwähnt, an denen 4 kleinere Carinal- mit 4 grösseren Vallecularfurchen abwechseln,

ist allerdings ungleich besser. Indes finde ich die Beschreibung Lamarck's gar nicht so viel schlechter, als die in unseren neueren Floren; so erwähnt Koch (Synopsis) die 8kantigen Aeste, Garcke aber die weisse Farbe des sterilen Stengels nicht. Jedenfall ist Lamarck's Beschreibung sehr viel charakteristischer, als viele von unangefochtenen Linné'schen Arten.

Kann ich somit die Einwände Milde's gegen die Lamarck'sche Beschreibung nicht als berechtigt anerkennen, so verliert auch das Fehlen des *E. Telmateia* im Lamarck'schen Herbar jedes entscheidende Gewicht. Milde sagt nicht, dass er in diesem Herbar irgend eine andere Form angetroffen habe, auf die sich die Beschreibung des *E. maximum* mit grösserem Rechte beziehen liesse. Jedenfalls beweist diese Abwesenheit nicht, dass Lamarck eine Pflanze nicht gekannt haben sollte, die bei Paris zu den häufigeren gehört. Ich erinnere mich noch mit Vergnügen des Nachmittagsspaziergangs im Bois de Meudon, auf dem ich unter Führung meines unvergesslichen Freundes Henri Baillon, der mir mit Genugthuung *Caltha palustris* als dortige Seltenheit vorführte, zum ersten Male in meinem Leben die saftigen Fruchtstengel dieser Art an ihrem natürlichen Standorte sah.

Der erheblichste Einwand, den man gegen den Namen *E. maximum* machen kann, ist der, dass Lamarck unter diesem Namen nicht mit Bewusstsein, sondern gewissermassen aus Versehen eine neue Art beschrieben hat. Auch er war in dem oben besprochenen Irrthum seines Zeitalters befangen, dass die fragliche Pflanze das *E. fluviatile* L. darstelle, hielt sich aber, wie einige Jahre später sein Landsmann Gilibert, für berechtigt, diesen ihm nicht zusagenden Namen durch einen passenderen zu ersetzen. Man hat neuerdings, ohne zu bedenken, dass damals Jeder ein solches Verfahren in einzelnen Fällen für erlaubt hielt, über Gilibert den Stab gebrochen, weil er diese Praxis quasi systematisch betrieb, und daher auch die wenigen Namen, die zufälligerweise für die betreffenden Formen die ältesten sind, insoferne sie Arten betreffen, die Gilibert irrthümlich mit einer Linné'schen Art identificirte, wie seine *Scrophularia alata,* die von *S. aquatica* L. verschieden ist, oder wo der Linné'sche Speciesname in der jetzigen Gattung schon vergeben ist, wie *Cucubalus venosus* Gilib. = *Cuc. Behen* L. = *Silene venosa* Aschers. wegen *Silene Behen* L. [1]), für ungiltig erklärt. Indes hat dieser nachträgliche Boycott bis jetzt keine Gesetzeskraft erlangt. Die paar Dutzend Namen würden eine „lex inhonestans" auch nicht

[1]) Einen dritten Fall möglicher Geltung der Gilibert'schen Namen, den, in welchem ein Linné'scher Speciesname jetzt Gattungsname geworden ist, wie *Filipendula hexapetala* Gil. und *Fagopyrum sagittatum* Gil., scheide ich aus, weil, nach dem Vorgange der Zoologen, jetzt die Abneigung gegen Namen, wie *Filipendula filipendula* (L.) Aschers. ined. oder *Fagopyrum fagopyrum* (L.) Karst., offenbar im Schwinden ist.

lohnen, beziehungsweise rechtfertigen, wie etwa die 30.000 Otto Kuntze's. Dennoch scheint Lamarck später ähnlich über die mangelnde Berechtigung derartiger Aenderungen gedacht zu haben, und dies ist wohl der Grund, weshalb in den späteren Auflagen der Flore française diese Art als *E. fluviatile* „L." mit Weglassung des Synonyms *E. maximum* Lam. erscheint. Uebrigens ist die Darstellung der Equiseten in der ersten Auflage dieses Werkes jedenfalls besser als in der dritten, von A. P. de Candolle besorgten, in der, wie Duval-Jouve hervorhebt, *E. Telmateia* ausser unter diesem Namen auch als *E. fluviatile* erscheint. Duval-Jouve weist auch darauf hin, dass der ältere De Candolle diese Art so schlecht gekannt hat, dass er sie unter den ästigen *E. heleocharis*-Exemplaren, die im Linné'schen Herbar als *E. fluviatile* liegen, zu finden glaubte und dadurch auch den Monographen Vaucher zu der irrigen Anwendung des Namens *E. fluviatile* auf *E. Telmateia* verleitete.

Der Name *E. maximum* ist allerdings von 1778—1861, also sogar 83 Jahre ausser Gebrauch gewesen. Aber, wie oben schon bemerkt, ist Verjährung für Speciesnamen bisher noch nicht Gesetz, ja noch nicht einmal ernstlich vorgeschlagen, wogegen eine Verjährungsfrist für die 50 Jahre nicht in Gebrauch gewesenen Gattungsnamen auf der Wiener Naturforscher-Versammlung 1894, wie ich glaube aus triftigen Gründen, von Engler und mir proponirt worden ist. Es ist mir ja auch gelungen, den gleichfalls ungefähr von 1789—1864, also 75 Jahre, ausser Gebrauch gewesenen Namen *C. praecox* Schreb., der ganz mit Unrecht wegen der *C. praecox* Jacq. (die der Autor irrig mit der Schreber'schen für identisch hielt) in *C. Schreberi* Schrank umgetauft worden war, wieder zu Ehren zu bringen.

Ganz ungerechtfertigt wäre es, weil *E. fluviatile* L. nunmehr eine Form des *E. heleocharis* darstellt, den Namen etwa als *E. fluviatile* L. (excl. herbario et locis Linnaeanis), oder etwa als *E. fluviatile* Gouan wieder in Curs bringen zu wollen. *E. fluviatile* L. besteht ja als Name einer Varietät fort. Es liegt somit allerdings der Fall nicht eigentlich vor, auf den sich der neuerdings so viel umstrittene Grundsatz „Once a synonym always a synonym" bezieht. Ich will aber nicht verhehlen, dass ich, obwohl ich die retrospective Anwendung dieses Grundsatzes, wie sie jetzt in Amerika ausgeübt wird (ausnahmsweise einmal mit Otto Kuntze Schulter an Schulter kämpfend), für „a great nuisance" halte, es doch sehr zweckmässig finden würde, diese Regel für die Zukunft zu befolgen. In diesem einigermassen analogen Falle würde ich es also für unzulässig halten, den seit einem Menschenalter für *E. Telmateia* ausser Gebrauch gekommenen Namen *E. fluviatile* wieder für diese Art einführen zu wollen.

Das Ergebnis dieser Ausführungen ist also, dass es bei dem Namen *E. maximum* Lam. sein Bewenden

behält. Derselbe ist jedenfalls (was freilich kein entscheidender Grund sein, aber immerhin als erfreulich constatirt werden kann) wie Duval-Jouve mit Recht bemerkt, ungleich bezeichnender, als das nichtssagende *Telmateia* (Sumpfpflanze), ein Name, der, wie der französische *Equisetum*-Monograph gleichfalls monirte, auch von etwas zweifelhafter Graecität ist; überliefert finde ich nur das Adjectiv τελματιαῖος „zum Sumpfe gehörig", „Sümpfe bewohnend". Wenn Ehrhart die Namen *Telmateia* und *Heleocharis* umgekehrt angewendet hätte, wäre es jedenfalls passender gewesen, denn *E. maximum* verdient jedenfalls eher eine „Zierde des Sumpfes" genannt zu werden, als das unscheinbare *E. limosum.*

(Schluss folgt.)

Ein neuer *Euphrasia*-Bastard.

Euphrasia montana × *Tatrae* = *E. Javorinensis* m.

Von **E. Sagorski** (Pforta).

Unter zahlreichen Exemplaren von *Euphrasia montana* Jordan und von *Euphrasia Tatrae* Wettst., die ich an einem und demselben Standorte, nämlich im Bialkathal bei Javorina in der galizischen Tatra gesammelt hatte, fielen mir 6 Exemplare, die ich bei der vorläufigen Sortirung zu *E. montana* gelegt hatte, durch ihre etwas kleinere Corolle auf. Die nähere Untersuchung ergab, dass ich sicher einen Bastard der beiden genannten Arten vor mir hatte.

Von *E. montana* unterscheidet sich derselbe besonders durch die kleinere Corolle, deren Röhre vor dem Abblühen nur wenig verlängert ist, und durch den Mangel an längeren Stieldrüsen an den Stengeln und den Blättern. An einigen Exemplaren fehlen die Drüsen vollständig, an den anderen sind solche vorhanden, doch spärlicher als bei *E. montana,* ausserdem sind dieselben nur ganz kurz gestielt, ähnlich wie bei *E. brevipila* Burnat et Gremli, mit welcher der Bastard auch in der Grösse der Corolle übereinstimmt.

Von *E. Tatrae* ist der Bastard schon durch die erheblich grössere Corolle und durch die nicht oder weniger deutlich gestielten oberen Stengelblätter verschieden.

Die Blattzähne sind etwas spitzer, als bei *E. montana,* etwas stumpfer, als bei *E. Tatrae.* In der Corollenfarbe stimmt der Bastard mehr mit *E. montana* überein.

Da sowohl *E. montana* als *E. Tatrae* in den Centralkarpaten sehr häufig sind und auch öfters an demselben Standorte vorkommen, so dürfte der Bastard nicht selten sein.

Ich vermuthe sogar, dass der Bastard noch in einer zweiten kleinblütigen, also der *E. Tatrae* noch näher stehenden Form vorkommt. Hierhin dürften vielleicht die von Wettstein erwähnten